

Aachener Nachrichten Aachener Zeitung

Samstag, 5. Februar 2011, Wirtschaft & Service

LOKAL. REGIONAL. GLOBAL.

Den Systemen hilflos ausgeliefert: Wir müssen die Kräfte bündeln

Dieser Platz in Ihrer Zeitung dient dazu, abseits vom regionalen politischen Tagesgeschäft über Tendenzen und wichtige Entwicklungen nachzudenken. Seit einiger Zeit wissen wir: In unserer Region bewegt sich nach langer Stagnation endlich wieder was. Aktuell zum Beispiel: RWTH und FH geben in vielen Projekten kräftig Gas – und nicht nur mit dem Campus. In Aachen geht der Masterplan voran. Die Verkehrsinfrastruktur wird verbessert – auch wenn Sie das erstmal an Staus rund ums Aachener Kreuz merken.

Die Region ist in ein Leitprojekt des Bundespräsidenten eingebunden. Selbst verkrustete Traditionsvereine formieren sich neu. Nebenan tut sich viel: In der Parkstad Limburg mit der IBA, in der DG in Eupen, in Inndeland und in Maastricht sowie so. Und aus dem Blickwinkel der Parkstad: Unsere Nachbarn se-

hen uns als boomende Region. Das ist alles gut so.

Trotzdem kommt Sorge auf: Immer mehr Mitbürgern werden die Grenzen unserer Systeme bewusst, in einer Vielzahl von langen Gesprächen, die wir über die Zukunft der Region führten, wurde das deutlich. Einer formulierte es so: Unsere Kinder werden uns vorwerfen, nichts rechtzeitig unternommen zu haben.

Kleine Störung, riesige Folgen

Um was geht es? Wir haben uns Systeme geschaffen, die wir nicht mehr beherrschen und denen wir uns ausgeliefert fühlen. Kleinste Störungen verursachen riesige Folgeschäden. Tagtägliches oder Fundamentales. Das reicht von eher banalen Beispielen, wie unbewältigten Organisationsfragen beim Schneechaos, bis zu einer erschreckenden Zahl, die an die Schmerzgrenze geht: 20 Prozent der Kinder un-



Wegweiser in die Zukunft

Von B. Stephan Baldin

serer Region sind Sozialhilfe-Empfänger. Das kann so nicht richtig sein. Hier läuft etwas grundsätzlich daneben. Bernd Mathieu hat neulich festgestellt, es gebe „Schlaglöcher in der Entwicklung unserer Gesellschaft, die nicht mit Asphalt zu überbrücken sind“.

Diese Aussagen hören wir in unseren Gesprächen dazu: „Wir leben von der Substanz. Wir handeln zu kurzfristig. Es gibt keine Philosophie des Zusammenlebens mehr. Kein Respekt vor dem anderen. Machtlosigkeit des Einzelnen. Keine Diskussionskultur.“

Die Erklärung ist, dass in vielen Systemen kaum Puffer vor-

handen sind. Ein querstehender Lkw auf der A 4 verursacht volkswirtschaftliche Folgeschäden in Millionenhöhe. Schlampig geplante Baustellen vernichten Kaufkraft in den Städten. Unsere sozialen Systeme geraten an die Grenze, eigentlich sind sie schon darüber hinaus.

Lösen muss man diese Probleme dezentral, also von unten her. Dafür haben wir positive Ansätze: Wir wachsen in Europa zusammen. Wir haben multikulturelle Städte, Beispiel Eschweiler. Wir haben „heile Welten“, Beispiel Monschau. Wir haben einen dynamischen Norden. Und wir haben ein kräftiges Oberzentrum, das weit nach außen strahlt: Aachen – bezweifelt das jemand?

Die Schaffung der Städteregion ist der regionale und landespolitische Wille, einen neuen Weg zu beschreiten. Was für viele „nur“ nach einer Verwaltungsreform aussieht, ist in Wahrheit

der Versuch, die Kräfte zu bündeln. Darüber können auch kleinkarierte Anlaufprobleme nicht hinwegtäuschen. Die Fusion großer Verwaltungen mit fast 6000 betroffenen Mitarbeitern braucht Kraft und Zeit – das ist normal. Mit der Städteregion haben wir eine kritische Masse geschaffen, die vieles leisten kann. Mehr Respekt vor dem Einzelnen, mehr Gespräch mit dem Bürger, mehr Kraft aus der Gemeinschaft holen – das steht auf den Wegweisern in die Zukunft, das ist die Agenda.

Letztlich bewegt uns alle eine ganz einfache Frage: Wie werden wir in der Zukunft gut leben? Geben wir in der Region eine gute und belastbare Antwort darauf. Eigentlich sollte uns das nicht so schwerfallen.

► wirtschaft@zeitungsverlag-aachen.de

B. Stephan Baldin ist Geschäftsführender Vorstand der Aachener Stiftung Kathy Beys.